



Sitzung 2 (19. April 05)

1. Grammatikalisierung

Von dem Strukturalisten MEILLET (1912) geprägter Terminus zur Bezeichnung eines Sprachwandelprozesses, in dessen Verlauf eine autonome lexikalische Einheit allmählich (*graduell*) die Funktion einer abhängigen grammatischen Kategorie erhält.

- *grammatische Morpheme* gehen oft auf freie Morpheme zurück; z.B. gehen Flexeme oft auf Pronomina oder Auxiliare zurück.

- (1) a) Bsp.: ahd. *gibis du* > *gibistu* > mhd. *gibest* > nhd. *du gibst*
 b) Bsp.: ahd. *tatum* 'wir taten' und *satz-tum* 'wir setzten' zu got. *sat-i-dedum* 'wir setzten';
 (2) nhd. *Schönheit* < ahd. *sconi heit* 'schönes Wesen' (Komposition → Derivation)

➤ Folgende Aspekte sind zu berücksichtigen

1. Verblässen

Der Wandel ist nicht willkürlich. Die Funktion ist abhängig von der lexikalischen Bedeutung des Wortes, das am Anfang des Prozesses steht. Die Bedeutung ist nicht verändert, sondern verblaßt. Bsp. *Funktionsverben*.

- (3) a) Mir erscheint ein Geist. (4) a) Ich bringe einen Kuchen.
 b) Mir erscheint es sinnvoll. b) Ich bringe es zur Sprache.
 (5) besonders deutlich bei *Steigerungsbildungen*: arschkalt, sauteuer, hundeehend; (aber vgl.: todkrank)

2. Persistenz

Die ursprüngliche Bedeutung geht nicht völlig verloren. Die neue Form kann neben der alten bestehen und auch Merkmale der alten behalten. Bsp. *Rezipientenpassiv* im Deutschen.

- (6) a) Ich bekomme einen Kuchen. c) ? Ich bekomme geholfen.
 b) Ich bekomme die Schuhe geputzt. d) * Mein Buch bekommt gelesen.

3. Unidirektionalität ('Grammatikalisierungskanal')

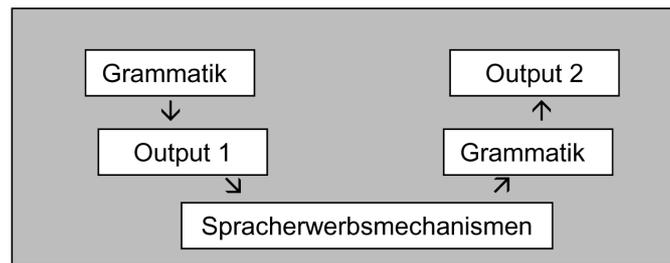
- (7) a) Inhaltswort > { b) Funktionswort > c) Hilfswort } > d) Klitikum > e) Affix

a) Ich gehe nach hause.	a) Ich denke also bin ich.	a) Welcher Meinung bist DU?
b) Ich gehe einkaufen.	b) Ich bin zu hause. Ich bin froh.	b) Warum denkst du das?
c) I'm going to go shopping.	c) Ich bin gerade aufgestanden.	c) Denks'te!
d) I'm gonna go shopping. ¹	d) urlat. * kanta'bis	d) Du denkst.
e) ?	e) cantabis 'du wirst singen'	

¹ * I'm gonna college. - I'm going to college.

2. Abduktiver und Deduktiver Wandel

(8) Sprachwandel = Grammatikwandel



• Die einzigen *gültigen Schlüsse* sind die sogenannten *Deduktionen* (cf. LOHNSTEIN 1996, 44ff) .

1. **Deduktion:** Aus einer Anzahl Prämissen folgt die Konklusion logisch. Während wir sprechen, *deduzieren* wir vom uns bekannten Regelinventar.

(9) a) Alle Kinder weinen. Franz ist ein Kind, also weint Franz.

b) $p, p \rightarrow q \Rightarrow q$

• Andere Arten von Schlüssen, die wir kennen, stellen keine gültigen Schlüsse dar, sondern bilden lediglich *Indizien*, die deduktiv bestätigt werden müssen.

2. **Induktion:** Ableitung einer Regel aus Beobachtungen (Schluss vom Besonderen auf das Allgemeine)

(10) a) Franz ist ein Kind und weint. Dies ist ein INDIZ dass Kinder weinen.

b) $\exists x [A(x) \ \& \ B(x)] \not\Rightarrow \forall x [A(x) \rightarrow B(x)]$

3. **Abduktion:** Hypothese, die bezüglich der Anwendbarkeit einer Regel auf Beobachtetes angestellt wird

(11) a) Alle Kinder weinen. Franz weint. Dies ist ein INDIZ, dass Franz ein Kind ist.

b) $\forall x [A(x) \rightarrow B(x)] \not\Rightarrow \forall x [B(x) \rightarrow A(x)]$

\Rightarrow Abweichende Regelfestlegung durch *Induktion* und *Abduktion* ermöglicht Sprachwandel beim Generationenwechsel in einer Sprechergemeinschaft (cf. ANDERSEN 1973). Die *interne Grammatik* der Generation B ist nicht mehr die der Generation A, da die Regeln der Grammatik B anders festgelegt sind als in der Grammatik A.

Verbreitung von 'gewandelten' Grammatiken: **Deduktiver Wandel** (cf. ANDERSEN 1973) . 'Progressive' Varianten verdrängen 'regressive' Varianten, weil sie

- höheres Prestige genießen.
- größere Expressivität bieten.
- ökonomischeren Sprachgebrauch ermöglichen.

\Rightarrow Die Sprecher *deduzieren* ihr *Sprechen* von Regeln der *progressiven* Grammatik.

\Rightarrow Die *Folgegeneration* hat *veränderten Input* zum Spracherwerb.

3. Analogie und Reanalyse

Sämtliche Fälle von Reanalyse und analogischem Wandel lassen sich durch Abduktion und Induktion erklären.

(12) **Def.:** *Analogie ist die Übertragung eines einzelnen grammatischen Phänomens auf eine formähnliche Gruppe.*

(13) Proportionale Analogie: $A : A' = B : x ; \Rightarrow x = B'$

- Analogische Ausdehnung (*Induktion*):
 - (14) a) ae. *stānas* > ne. *stones*
 - b) ae. *scipu* > ne. *ships*
 - c) ae. *sunnan* > ne. *suns*
 - (15) schw.: mir, ihr, die *gābet*
- Subjektgeneralisierung durch *Abduktion*:
 - (17) a) þam cyngre līcodon peran
 - b) the king liked pears
- Paradigmatischer Ausgleich (*Abduktion*):
 - (16) a) ahd. *kiusan*, *kos*, *kurun*, *gikoran*
 - b) ahd. *werfan*, *warf*, *wurfun*, *giworfan*
 - c) mhd. ich *was*, wir *waren*
 - d) schw. I *gib*, du *gibsch*
- vgl.:
 - (18) a) Dem König gefallen Pferde.
 - b) Der König mag Pferde.

➤ Agglutinationshypothese: der idg. Stamm *dhō / dhē (vg. gr. ti-thē-mi und ai. da-dhā-mi "ich stelle") sei als Suffix zum Verbalstamm gekommen: salbo-dhō-m, -dhē-s, -dhē-t > *salbōðōⁿ, -ðēs, -ðē.

- Im Pl. des Got. mit Reduplizierung: *-deðum, -dēðuþ, -dēðun (vgl. ahd. *tatum*, *tatum*, *tātun* „wir taten“ usw.)
- In den übrigen Sprachen ohne Reduplizierung: ahd. *sal-bō-tum*, *-tut*, *-tun*; aisl. *tol-þom*, *-þoþ*, *-þo* (Inf. *telia* „zählen“) usw.
- KÜHNEL (1977): Ursprung vermutlich in periphrastischen Formen, die durch Umschreibung mit einem Aorist² des Verbuns „tun“ (idg. Wurzel *dhē- / *dhō / *dha-) gebildet wird

got.	sat-i- dēdum	sat-i - dēðuþ	sat-i - dēdeun	1. 2. 3. Pl. Ind. Prät. von <i>satjan</i> „setzen“
ahd.	tatum	tātut	tātun	1. 2. 3. Pl. Ind. Prät. von <i>tuon</i> „tun“
nhd.	wir taten	ihr tatet	sie taten	

- Verkürzung der Endung

ahd.	satz - tum	satz - <i>tut</i>	satz - tun	1. 2. 3. Pl. Ind. Prät. von „setzen“
nhd. wir	setz - ten	ihr setz - <i>tet</i>	sie setz - ten	

3.1. Von der Komposition zur Derivation

- Grundglieder von Komposita wurden oft zu Affixen grammatikalisiert, so dass in manchen Fällen nicht strikt zwischen Komposition und Derivation unterschieden werden kann.

Nomen:

Germ.	<i>*lika</i>	} = 'Körper, Form'
Got.	<i>leik</i>	
Altengl.	<i>lic</i>	
Althochdt.	<i>lih</i>	

Adjektive:

Altfrö. s.	<i>friondlīk</i>	} = 'freundlich'
Altengl.	<i>frēondlic</i>	
Altsäx.	<i>friundlik</i>	

- Abschwächung der phonetischen Form des betroffenen Morphems (*Reduktion*); Schwächung der Vokale *ī* zu *i* / Schwächung des Konsonanten *k* zu *g* im Altisl.

(19) Bsp: Altisl. – *ligr* und Altschwed. – *liker* vs. Altisl. *lik* → *body*

- Häufige Verwendung in idiomatisierten Verbindungen als Grund für semantisches Verblässen (→ Opazität der Komposition).

² *Aorist*: Als Aorist wird ein in einigen älteren idg. Sprachen nachweisbares Tempus bezeichnet, das zum Ausdruck punktueller Handlung dient; ein Aorist begegnet z. B. im Altindischen und Altgriechischen. (KÜHNEL 1975 : 85)

- (20) a) „Körper“ vs. „den Körper/die Eigenschaft von etwas habend“
 b) Aisl. *dómr* (= Urteil) vs. Altisl. *visdómr* (wisdom/ Weisheit)
 c) ahd. *heit* (= 'Wesen') vs. NHD *Schönheit*

4. Metapher & Metonymie

4.1. Metonymie (gr. 'Umbenennung', *Bedeutungsverschiebung*)

- Ersetzung eines Ausdrucks oder Neubenennung durch eine sachlich verwandte Bezeichnung, die dann dessen Bedeutung annimmt. Bleibt die alte Bedeutung erhalten, entsteht Polysemie.

- (21) a) z.B. 'die Kirche' : Gebäude → Institution
 b) grm. **baina*- 'Knochen' > ahd. *bein* 'Unterschenkel' > nhd. *Bein* (vgl. eng. bone; nhd. Schlüsselb., Elfenb.)

Zur Unterscheidung zwischen Polysemie und Homonymie:

- (22) a) Schloss, Birne, Araber, ... (Polysemie)
 b) Kiefer, Ball, Ton, ... (Homonymie)

⇒ Entscheidend für die Unterscheidung ist die zugrundeliegende gemeinsame Kernbedeutung bei Polysemen, während Homonyme unvermittelt zur gleichen Bezeichnung gelangt sind.

Grammatikalisierung konversationeller Implikaturen:

- (23) temporale Überlappung > abstrakte Nachbarschaft (adversativ oder kausal)
 (24) a) Während du schliefst, arbeitete ich.
 b) Dieweil Mose seine Hände emporhielt, siegte Israel. (Luther, nach Diewald 1997, 57).

4.2. Metapher (gr. 'Übertragung', *Bedeutungsübertragung*)

- Ähnliche Merkmale bewirken Übertragung einer Bezeichnung (etwa zur Schließung von Wortschatzlücken durch Assoziation mit vertrauten Begriffen). Die neue Bedeutung kann *prototypisch* werden, neben der *prototypischen* bestehen bleiben, oder sogar diese verdrängen.

- (25) a) lat. *cuppa* 'Becher, Schale' > ahd. *khuph* 'Becher, Kopf' (vgl. Pfeifenkopf); ersetzte später 'Haupt';
 b) *scharfes* Messer – *scharfes* Gewürz
 c) etwas *begreifen*

- (26) Person > Objekt > Aktivität > Raum > Zeit > Qualität
 (27) a) Die Verhandlungen drohten zu scheitern. (Person > Objekt)
 b) The train is going to come (Raum > Zeit)

5. Literatur

1. Andersen, Henning (1973). Abductive and deductive change. *Language* 49. 765-93.
2. Birkhan, Helmut (1985). *Etymologie des Deutschen*. Bern, Frankfurt, New York: Lang.
3. Diewald, Gabriele Maria (1997). *Grammatikalisierung: Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer (Germanistische Arbeitshefte 36).
4. Fritz, Gerd. (1998) *Historische Semantik*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
5. Hopper, Paul J. & Elizabeth Closs Traugott (1993). *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
6. Kühnel, Jürgen (1975). *Grundkurs Historische Linguistik: Materialien zur Einführung in die germanisch-deutsche Sprachgeschichte*. Göppingen: Kümmerle.
7. Meillet, André (1912) *L'évolution des formes grammaticales*. In: *ibid.* (1921), *Linguistique Historique et Linguistique Générale*. Paris. 130-148.